

**Literatur**

**August Wehrenbrecht**, Die Werburg. Aus 500 Jahren ihrer Geschichte (Bielefeld 1994). – **Andrea Schröder**, Archäologische Prospektionsgrabungen im Kreis Herford.

Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 1997, 7–36. – **Werner Best**, Archäologische Untersuchungen im Rittergut Werburg in Spenge. Historisches Jahrbuch für den Kreis Herford 2004, 20–26.

## Von der Burg zur Festung – eine Bastion in der Hörder Burg

Dieter  
Lammers

Neuzeit

Kreisfreie Stadt Dortmund, Regierungsbezirk Arnsberg

Stark vom Historismus der Zeit um 1900 überprägt, erinnert die Hörder Burg heute viele Besucher eher an eine abgespeckte Version von Schloss Neuschwanstein als an eine militärische Anlage. Und dennoch zeigen die aktuellen Ausgrabungen der Stadtarchäologie Dortmund, dass die Hörder Burg seit ihrer Gründung um das Jahr 1180 bis in die frühe Neuzeit eine primär militärische Funktion besaß. Massive Mauern, Armbrustbolzen, Pfeilspitzen und vor allem eine große Anzahl an steinernen Schleuder- und Kanonenkugeln belegen dies.

Zunächst als typische Niederungsburg gegründet, liegt die Bedeutung der Hörder Burg

vor allem in ihrer Rolle als märkische Landesburg im 14./15. Jahrhundert. Im ausgehenden 12. und im 13. Jahrhundert war sie ein Lehen der Kölner Erzbischöfe. Lehnsnehmer waren die Herren von Hörde, von denen 1198 erstmals ein Albert von Hörde nachweisbar ist. Im Jahre 1296/1297 erwarb Graf Eberhard I. von der Mark die Hörder Burg. Ein Grund hierfür war die strategisch wichtige Lage an der Straße zwischen dem er reichen Sauerland und der Reichsstadt Dortmund. Die Übernahme der Burg war unverkennbar gegen Dortmund gerichtet – deshalb gründete Konrad von der Mark auch im Jahre 1339 das Clarissenkloster in Hörde und

**Abb. 1** Blick über die östliche Grabungsfläche mit zahlreichen Fundamenten der ehemaligen Hauptburg (Foto: Denkmalbehörde, Stadtarchäologie Dortmund/D. Lammers).



erhob Hörde 1340 zur Stadt. Der schwelende Konflikt zwischen den Grafen von der Mark und der Reichsstadt Dortmund mündete in der Dortmunder Fehde 1388/1389, in der die Hörder Burg Stützpunkt der märkischen Truppen war. Vergeblich griffen die Dortmunder die Burg in diesen Jahren mehrfach an. Erst im Laufe des 16. Jahrhunderts verlor die Hörder Burg ihre militärische Bedeutung, behielt aber trotz wechselnder Landesherrschaft ihre Funktion als Verwaltungssitz für das Amt Hörde. Aus dem Jahr 1673 ist ein großer Brand überliefert, der weite Teile der Burg und der Stadt Hörde zerstörte. Im 18. Jahrhundert verfiel die Burg zusehends, zahlreiche Gebäude wurden abgerissen. Im Jahre 1840 erwarb der Iserlohner Fabrikant Hermann Dietrich Piepenstock die Hörder Burg, um hier ein Puddel- und Walzwerk zu errichten. Die Nähe von Kohle und Eisenerz bot günstige Voraussetzungen für ein solches Unternehmen; zudem traf Piepenstock in Hörde auf zahlreiche Nagelschmiede, die über ein gewisses Know-how im Umgang mit Eisen und Stahl verfügten. Schnell entwickelte sich das Hörder Unternehmen zu einem der führenden Stahlwerke Deutschlands. Die Hörder Burg diente dabei bis zur Schließung des Werkes im Jahre 2001 als Firmen- und Verwaltungssitz.

In den Jahren 2007 bis 2009 führte die Stadtarchäologie Dortmund umfangreiche Ausgrabungen in der Burg durch (Abb. 1). Dabei wurde auf einer Grabungsfläche von über 3000 m<sup>2</sup> ein Großteil der erhaltenen archäologischen Spuren freigelegt und dokumentiert, sodass sich die 800-jährige Baugeschichte der Hörder Burg nun weitgehend nachvollziehen lässt. Dass die Hörder Burg aber noch immer mit Überraschungen aufwarten kann, zeigt ein Befund, der erst im Anschluss an die eigentlichen Ausgrabungen im Herbst 2009 südöstlich des heute noch bestehenden Burggebäudes freigelegt wurde. Da die notwendige Baugrube hier teilweise sehr nahe an das heutige Burggebäude herangeführt werden musste, konnte ein schmaler Streifen von etwa 2 m Breite und rund 25 m Länge aus statischen Gründen erst im Zuge der Bauarbeiten für den künftigen Hörder Bach aufgebaggert werden. Nach den Erkenntnissen der Ausgrabung befand sich in diesem Bereich die südliche Gräfte, die erst in der Neuzeit verfüllt und in der nicht mit größeren Einbauten gerechnet wurde. Entsprechend groß war die Überraschung, als hier in rund 3 m Tiefe eine Mauer



freigelegt werden konnte (Abb. 2). Sie bestand aus einem Zweischalenmauerwerk, dessen äußere Schale aus sorgfältig behauenen Quadern aus Ruhrsandstein errichtet worden war und das außen mit dicht gesetzten Pfosten gegen ein Abrutschen in die Gräfte gesichert wurde. Die nur teilweise erfasste Mauer lässt sich zu einem eiförmigen Oval von immerhin ca. 21 m bis 22 m Länge und gleicher Breite ergänzen (Abb. 3).

Die Nordseite des Ovals war abgeflacht und verlief parallel zu der südlichen Ringmauer der Burg in einem Abstand von rund 10 m. Sie besaß eine sorgfältig gearbeitete Unterbrechung im Mauerwerk, die auf eine Eingangssituation hinweist. Nördlich, genau diesem Eingang gegenüber, führte eine Treppe durch die südliche Ringmauer der Hauptburg in die Gräfte zu einer hölzernen Brücke

Abb. 2 Blick von Südosten auf einen Teil der freigelegten Fundamente der Bastion aus der Zeit um 1500. Im Hintergrund die Hauptburg (Foto: Denkmalbehörde, Stadtarchäologie Dortmund/D. Lammers).

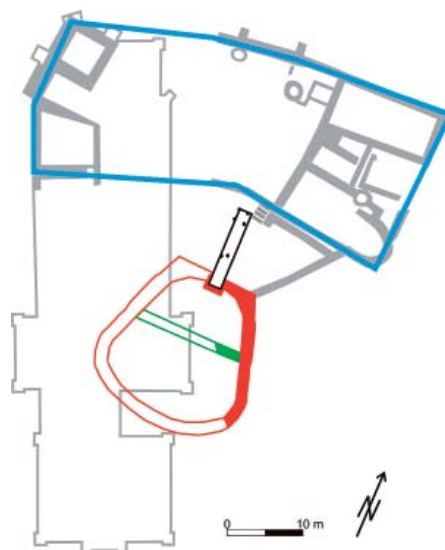
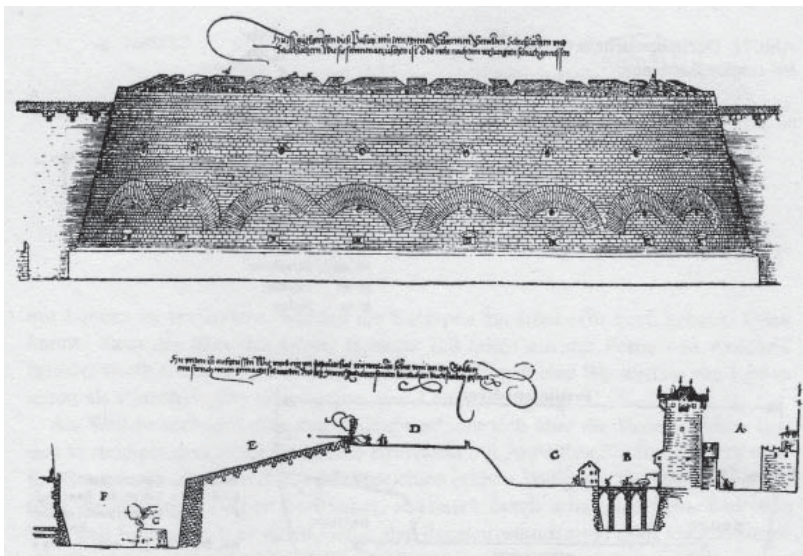


Abb. 3 Umzeichnung des Grabungsbefundes der Bastion. Grau: ältere und jüngere Gebäude der Hauptburg; blau: Ausdehnung der Hauptburg im späten 15. Jahrhundert; schwarz: Brücke von der Hauptburg zur Bastion; rot: Außenmauer der Bastion; grün: Zwischenmauer der Bastion; gefüllte Flächen: ergaben; offene Flächen: ergänzt (Grafik: Denkmalbehörde, Stadtarchäologie Dortmund/D. Lammers).



**Abb. 4** Erhaltene Reste der Treppe und der Brücke von der Hauptburg zur Bastion (Foto: Denkmalbehörde, Stadtarchäologie Dortmund/D. Lammers).

**Abb. 5** Entwurf für eine Bastion von Albrecht Dürer aus seinem Lehrbuch für Vermessungswesen »Etliche Unterricht zu Befestigung der Stett, Schloß und Flecken« (Nürnberg 1527) (Grafik: Ortenburg 1984, 159 Abb. 70).

cke und von dort auf das Oval (Abb. 4). Einer der Pfosten dieser Brücke wurde dendrochronologisch auf um 1500 datiert. Da hier aber immer mehrere Bündel von Pfosten nachgewiesen werden konnten, markiert dieses Datum möglicherweise nur den Zeitpunkt einer Ausbesserung. Eine Datierung von Pfosten, die sich unter dem Fundament des Ovals befanden, erbrachte kein Ergebnis.

Ebenfalls parallel zur südlichen Ringmauer verlief eine Zwischenwand, die das Oval in eine etwas kleinere nördliche und eine etwas größere südliche Hälfte unterteilte. Eine sehr gute Entsprechung findet der Befund in einem Entwurf für eine Bastion von Albrecht Dürer aus dem Jahre 1527, der in größerer Dimension für die zusätzliche Verstärkung von Stadtbefestigungen gedacht war (Abb. 5). Bastionen boten Platz für ein oder mehrere

Geschütze. Ihre mit Erde hinterfüllten Mauern konnten feindlichem Beschuss gut widerstehen. Durch ihre vorgeschobene Lage in der Gräfte war es möglich, die Burg- bzw. Stadtmauer von der Bastion aus zu schützen. Zugleich war diese vorgeschobene Position aber auch ihre Schwachstelle.

Schriftliche Quellen über eine Bastion an der Hörder Burg gibt es nicht. Auch zeigt der älteste Plan der Anlage von 1622/1696 kein solches Bauwerk, d. h., die Bastion war zu diesem Zeitpunkt bereits wieder geschliffen. Offensichtlich wurde um 1500 begonnen, die mittelalterliche Burganlage Hörde in eine frühneuzeitliche Festung umzuwandeln. Falls weitere Bastionen für eine Vervollständigung des Festungswerks geplant gewesen sind, so kamen diese aber nicht mehr zur Ausführung. Im Laufe des 16. Jahrhunderts verlor die Hörder Burg ihren militärischen Charakter weitgehend und besaß seitdem nur noch administrative Funktionen.

**Summary**

From 2007 to 2009, the archaeological service of the city of Dortmund carried out extensive excavations at Hörde Castle investigating large sections of the castle which dates back to the late 12<sup>th</sup> century. A hitherto unknown bastion dating from around 1500 was unexpectedly discovered in the moat on the southern edge of the castle in the autumn of 2009. The bastion is evidence that the medieval castle was turned into an early modern fortress.

**Samenvatting**

De Archeologische Dienst van de stad Dortmund voerde tussen 2007 en 2009 groot-schalige opgravingen uit in de Hörderburcht, waarbij grote delen van de burcht, die tot de 12e eeuw teruggaat, onderzocht werden. Hierbij doken in de gracht, aan de zuidkant van de burcht, in de herfst van 2009 verras-senderwijs resten van een tot nu toe onbekend bastion van rond 1500 op. Dit bastion geeft aan dat de middeleeuwse burcht in een vesting uit het begin van de nieuwe tijd veranderde.

**Literatur**

Georg Ortenburg, Waffe und Waffengebrauch im Zeitalter der Landsknechte (Koblenz 1984). – Henriette Brink-Kloke/Willi Garth/Dieter Lammers, ausgegraben! 800 Jahre Hörder Burrgeschichte(n) (Dortmund 2009). –

**Henriette Brink-Kloke/Dieter Lammers**, Die Burgenlandschaft Dortmunds mit besonderem Fokus auf die Hörder Burg. In: LWL-Museum für Archäologie – Westfälisches Landesmuseum Herne (Hrsg.), Aufruhr 1225! Ritter, Burgen und Intrigen. Ausstellungskatalog Herne (Mainz

2010) 185–195. – **Dieter Lammers**, Burg Hörde. In: Ministerium für Bauen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen/Landschaftsverband Westfalen-Lippe (Hrsg.), Burgen Aufruhr. Unterwegs zu 100 Burgen, Schlössern und Herrensitzen in der Ruhrregion (Essen 2010) 62–65.

Neuzeit

## Die Sparrenburg in Bielefeld – eine mittelalterliche Burg und Festung der Renaissance

Kreisfreie Stadt Bielefeld, Regierungsbezirk Detmold

Werner Best

Burg und Festung Sparrenburg gehören zu den markantesten historischen Gebäuden der Stadt Bielefeld. Von der im Kern um 1200 von den Grafen von Ravensberg gegründeten Burg ist nur noch der untere Teil des Bergfriedes erhalten (Abb. 1). Sein Grundriss sticht durch eine in die Hauptangriffsrichtung zielende Spitze hervor. Mit der Entwicklung der Waffentechnik wandelte sich die Sparrenburg ab der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts zu einer bastionierten Festung mit vier doppelstöckigen Geschütztürmen: Das Windmühlenrondell und das Kiekstattrondell an der Nordwestseite gelten derzeit als die älteren Bauwerke, danach folgten das Schusterrondell und das Marienrondell an der Südostseite der Festung. Ab 1556 wurde zusätzlich die

Nordwestecke im Bereich des Windmühlenrondells nach Plänen des italienischen Architekten Alessandro Pasqualini durch eine vorgelegerte Bastion, den Scherpentiner, besonders gesichert. Im 18. Jahrhundert hatte die Festung ihre strategische Bedeutung verloren und verfiel. Einzelne Gebäude dienten in der Folgezeit als Gefängnis. Mit der im 19. Jahrhundert erwachenden Burgenromantik erhielt der Bergfried einen zinnenbekrönten Aufbau, der bis heute als Aussichtsturm sehr beliebt ist.

Im Zuge von tief greifenden Sanierungsarbeiten an den Festungsmauern wurde im Spätherbst 2007 auf dem mit Erde verfüllten Kiekstattrondell das noch unversehrte Gewölbe eines Treppenabgangs in die untere



Abb. 1 Die Sparrenburg ist das Wahrzeichen der Stadt (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/ M. Hahne).